Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

289 (11.12.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XI. 3332.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 289 | **Mittwoch, den 11. Dezember 1935** | **107. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Die englisch-französischen Friedensvorschläge sind entgegen den Meldungen Pariser Blätter noch nicht fertiggestellt, wie Ministerpräsident Baldwin im Unterhaus erklärte.

*

Sowohl in Paris als auch in London beschäftigte sich am Dienstag ein Ministerrat mit dem Pariser Friedensplan, den Laval und Hoare in ihren Besprechungen festlegten.

*

Der neue Leiter des NS.-Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächtler, erläßt einen Aufruf an die Erzieherschaft.

*

Im Monat November hat die Zahl der Arbeitslosen im Reich um 156 000 zugenommen.

*

Als endgültiges Ergebnis der Sammlungen am Tag der nationalen Solidarität werden 4 162 286 RM. gemeldet, 140 000 RM. mehr als im Vorjahr.

Aufruf zu einer Winterhilfsspende

der Reichsschrifttumskammer

Berlin, 10. Dez. Der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, erläßt folgenden Aufruf:

Ich fordere alle Mitglieder der Reichsschrifttumskammer, Dichter, Schriftsteller, Verleger und Sortimenter, den Jungbuchhandel und die Buchvertreter auf, an einer besonderen Winterhilfsaktion der Reichsschrifttumskammer mitzuwirken. Wir wollen unseren notleidenden Volksgenossen Bücher spenden, um ihnen zu zeigen, daß im deutschen Volk nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige und seelische Not gelindert werden soll. Wir wollen ihnen zeigen, daß alle Stände unseres Volkes, auch der Dichter mit seinem geistigen Gut, der Verleger mit seinen Werken, der Buchhandel mit seinen Büchern, zum Ganzen stehen müssen. Gespendet werden soll das gute Buch nicht wertlose Ladenhüter und vergilbte Ware von vorgestern, gespendet werden soll so, daß es als Opfer empfunden werden darf, nicht aber als Almosen aus der Fülle des Besitzes. Ich erwarte vom deutschen Schrifttum in seiner Gesamtheit regsten Anteil und Opferwillen. Kein Mitglied der Reichsschrifttumskammer darf bei dieser Aktion fehlen oder nur schwächlich mithelfen. Die Winterhilfe des deutschen Schrifttums muß eine Tat des deutschen Schrifttums werden.

Der Ladenschluß am Heiligabend

Zum Ladenschluß am Heiligabend erinnert die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Kaufleute an die bestehenden Vorschriften. Danach müssen die Läden grundsätzlich um 17 Uhr geschlossen werden. Die Lebensmittel- und Blumengeschäfte dürfen bis 18 Uhr offenhalten.

Aufruf an die deutschen Lehrer

Bayreuth, 10. Dez. Der neue Hauptamtsleiter des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, Gauleiter Fritz Wächtler, hat einen Aufruf an die Erzieher des deutschen Volkes erlassen, in dem es u. a. heißt:

Nachdem der äußere organisatorische Ein- und Aufbau des deutschen Erzieherstandes im NSLB. nunmehr fast vollendet ist, müssen zukünftig alle Kräfte zur Erreichung des zweiten und größeren Zieles unserer nationalsozialistischen Erziehungsorganisation eingesetzt werden: der weltanschaulichen Ausrichtung aller deutschen Erzieher und Erzieherinnen. Das Ziel heißt: Jeder Lehrer und jede Lehrerin in Deutschland ist Träger und Repräsentant der Bewegung, ist Künder der Idee Adolf Hitlers. Das sei unser gemeinsames Arbeitsprogramm. Das ist Ziel und Aufgabe, die ich mir selbst am Beginn meiner Arbeit stelle.

Erzieher und Erzieherinnen! Gemeinsam ans Werk im felsenfesten Glauben an die hohe Mission unseres heißgeliebten Führers und an die Unsterblichkeit des deutschen Volkes. Es lebe der Erzieher aller Deutschen, Adolf Hitler!

Zusammenarbeit der Polizei mit den Radfahrern

Reichsinnenminister Dr. Frick hat durch Erlaß an die Landesregierungen seine Bestimmungen über ein Zusammenarbeiten der Polizeibehörden mit Organisationen erweitert. Bisher war das Zusammenarbeiten vor allem mit den Organisationen der deutschen Kraftfahrt (NSKK. und DDAC.) bei allen für den Kraftverkehr bedeutungsvollen Anordnungen zur Regelung des Straßenverkehrs empfohlen worden. In dem neuen Erlaß erklärt der Minister, daß ebenso nützlich auch eine Zusammenarbeit mit der Organisation der Radfahrer in Angelegenheiten der Regelung des Radfahrverkehrs sei. Der Minister empfiehlt deshalb den Polizeibehörden, in gleicher Weise auch mit den örtlichen Stellen des Deutschen Radfahrerverbandes e. V. der einzigen anerkannten Vereinigung der Radfahrer, sowie in geeigneten Fällen mit der Reichsgemeinschaft für Radfahrwegebau e. V. in Berlin NW 7 zusammenzuarbeiten.

Feierliche Verteilung der Nobelpreise

DNB. **Stockholm,** 10. Dez. In Anwesenheit König Gustav V. und mehrerer Mitglieder des schwedischen Königshauses fand am Dienstag nachmittag im großen Saal des Neuen Konzerthauses die feierliche Verteilung der diesjährigen Nobelpreise statt. Im Gegensatz zum vorigen Jahr war unter den Empfängern des Preises diesmal auch die deutsche Wissenschaft durch Hans Spemann vertreten.

Die Feier wurde eröffnet durch eine Ansprache des Vorsitzenden der Nobelpreisstiftung, Landeshauptmann Hammarskjöld, der das Werk und die Stiftung Nobels würdigte.

Dann überreichte der König in feierlicher Zeremonie die vier Nobelpreise. Den Preis für Physik erhielt der englische Gelehrte Hans Chadwick, die Preise für Chemie fielen an das französische Ehepaar Joliot-Curie, und als vierter Preisträger empfing Professor Hans Spemann-Freiburg i. Br. den Preis aus den Händen des Königs.

Der Nobelpreis besteht aus einer goldenen Medaille, einer Urkunde und einem Scheck über 170 000 schwedische Kronen.

Am Abend fand im goldenen Saal des Stockholmer Stadthauses ebenfalls in Anwesenheit des Königs das traditionelle Nobel-Bankett statt, in dessen Verlauf der deutsche Preisträger Professor Spemann folgende kurze Ansprache hielt:

„Wenn ich heute die höchste wissenschaftliche Ehrung, die die moderne Kulturwelt kennt, aus der Hand des Schwedenkönigs mit einem tiefen Gefühl der Dankbarkeit empfing, so tat ich es nicht für mich allein; ich stehe hier als Führer eines Freundeskreises, welcher in kameradschaftlicher Verbundenheit die Kenntnisse des Lebens zu erweitern und zu vertiefen strebt. Ich stehe hier als Sohn meines Volkes, welches sich nichts Höheres wünscht, als in seinem Bestand gesichert und geachtet im Kreise der Kulturvölker am Aufbau einer besseren Menschheitszukunft mitzuarbeiten. Als Sohn dieses Volkes grüße ich meine Kollegen aus England und Frankreich, die mit mir mit der gleichen Ehre gewürdigt wurden. Ich grüße das gastfreie und ritterliche Schweden. Möge es unter seinem hohen Herrscherhause blühen und gedeihen bis in die fernsten Zeiten."

An dem Festessen im Stadthause nahm u. a. auch der deutsche Gesandte Prinz zu Wied teil.

Die 3. Sitzung des neuen Memelländischen Landtages

Vertrauen für das Direktorium Baldschus.

DNB. **Memel,** 11. Dez. Der memelländische Landtag trat am Dienstag um 17 Uhr zu seiner 3. Sitzung zusammen. Da Landtagspräsident Baldschus und der Vizepräsident Bette auf den Direktoriumsplätzen saßen, wurde der Landtag von dem zweiten stellvertretenden Landtagspräsidenten Monien eröffnet. Auf der Tagesordnung standen vier Gesetzesvorlagen über Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft, eine Vorlage zur Regelung des Notopfergesetzes, einige Anträge über technische Fragen und einige Dringlichkeitsanträge. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Präsident des Direktoriums, Baldschuß, eine kurze Erklärung ab, in der er auch formell das Vertrauen des Landtages für sein Direktorium erbat. Darauf wurde dem Direktorium Baldschus mit 21 Stimmen bei Stimmenthaltung der fünf litauischen Abgeordneten und der drei Direktoriumsmitglieder, die als Landtagsabgeordnete hier nicht in eigener Sache mit abstimmen wollten, das Vertrauen ausgesprochen. Die nun folgende Erledigung der Tagesordnung wickelte sich rasch und glatt ab. Die eingebrachten Gesetzesvorlagen wurden in erster Lesung und zum Teil auch in zweiter Lesung angenommen. Dann wurde die Geschäftsordnung über die Beschlußfähigkeit des Landtages durch einen Antrag abgeändert. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut:

„Wird die Beschlußunfähigkeit des Landtages dadurch herbeigeführt, daß anwesende Abgeordnete den Sitzungssaal verlassen oder ist trotz ordnungsgemäßer Ladung die für die Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von 20 Abgeordneten von vornherein nicht erschienen, so kann der Präsident eine Sitzung mit der gleichen Tagesordnung frühestens auf den nächsten Tag anberaumen, in welcher der Landtag bei Anwesenheit von 15 Mitgliedern beschlußfähig ist. Die Einberufung muß erfolgen, wenn mindestens 3 Mitglieder es verlangen."

Durch die Annahme einiger Dringlichkeitsanträge wurden schließlich die von dem Direktorium Reisgys und Bruvelaitis getroffenen gesetzwidrigen Kürzungen der Unterstützungen für Kriegsbeschädigte und Arbeitslose sowie die ungesetzliche Kürzung von Beamtenbezügen rückgängig gemacht.

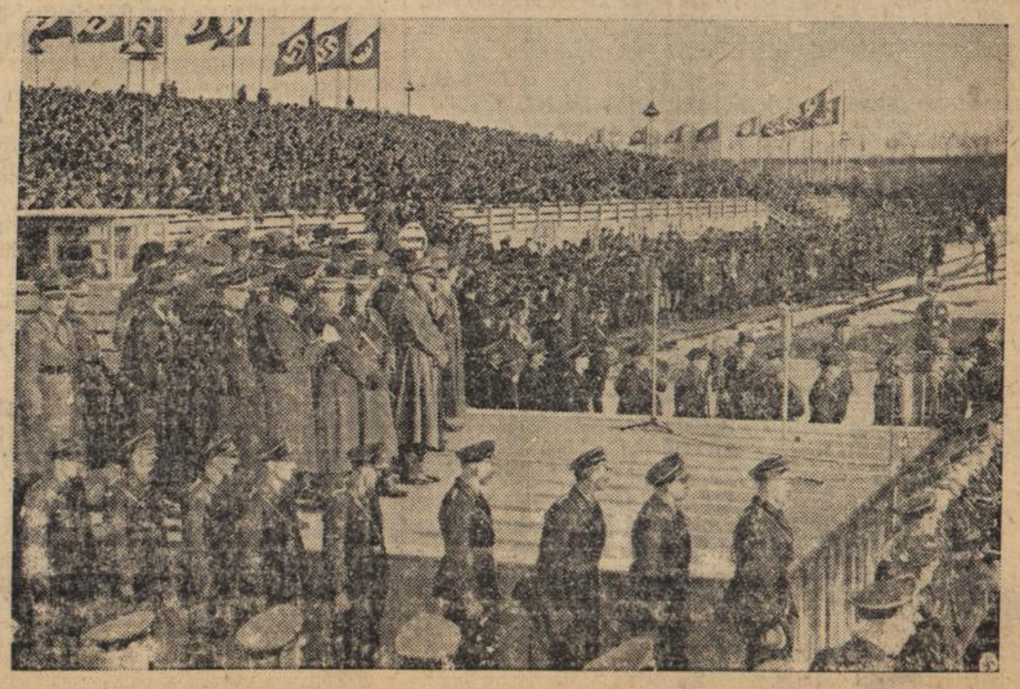
Arbeitseinsatz im November 1935

Berlin, 10. Dez. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gingen mit dem Abbau der Außenarbeiten, zu dem die Jahreszeit mehr und mehr zwingt, die Beschäftigungsmöglichkeiten zurück und die Zahl der Arbeitslosen bei den Arbeitsämtern nahm im November um 156 000 zu. Ende November waren 1 985 000 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern eingetragen. Am gleichen Stichtag des Vorjahres wurden rund 370 000 Arbeitslose mehr gezählt und auch in dem Jahre 1929, in dem der Beschäftigungshöhepunkt der Nachkriegszeit erreicht worden war, war die Arbeitslosenzahl Ende November mit über zwei Millionen noch etwas höher als in diesem Jahr.

Das Ansteigen der Arbeitslosenzahl machte sich überwiegend bei den saisonabhängigen Berufsgruppen bemerkbar. In ihnen stieg die Arbeitslosenzahl um rund 97 000 oder 21,1 v. H. des Bestandes, während in den übrigen Berufsgruppen nur eine Steigerung um rund 59 000 oder 4,3 v. H. eingetreten ist. Im Einklang mit dem Ansteigen der Arbeitslosenzahl haben im Berichtsmonat auch die Unterstützungseinrichtungen eine weitere Belastung erfahren. Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung stieg um 80 000 auf 387 000, in der Krisenfürsorge um 22 000 auf 666 000. Die Zahl der arbeitslosen anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen lag mit 340 000 nur ganz gering (plus 3000) über der Vormonatszahl. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug 153 000.

Bergwerksunglück in Kanada

London, 10. Dez. Ueber ein großes Bergwerksunglück, bei dem 16 Mann ums Leben kamen, wird aus Lethbridge im Staate Alberta (Kanada) berichtet. Als 30 Bergleute in einen 200 Meter tiefen Schacht eingefahren waren, wurde das Bergwerk durch eine gewaltige Explosion erschüttert. Nur 14 Mann konnten die Oberfläche lebend erreichen. Von ihnen mußten drei schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Wenige Stunden vor der Explosion waren in dem Kent-Bergwerk bei Edmonton 56 Bergleute mit knapper Not dem Tode entronnen. Durch einen Grubenbrand wurden sämtliche Aufzüge außer Betrieb gesetzt. Die Bergleute konnten durch einen Luftschacht das Tageslicht erreichen.



Während der Parade der Züge auf dem Nürnberger Rangierbahnhof in Nürnberg

Im Vordergrund das Podium für die Ehrengäste, in der vorderen Reihe der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Generaldirektor Dr. Dorpmüller (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Neuer Sozialismus

Der Führer und Dr. Schacht über die Wirtschaftspolitik im Dritten Reich

Dr. Schacht, Reichsbankpräsident und Beauftragter Reichswirtschaftsminister, hat in den letzten acht Tagen in vier verschiedenen Reden, deren innerer Zusammenhang nicht zu verkennen ist, bemerkenswerte Ausführungen zur Wirtschaftslage Deutschlands gemacht und gleichzeitig ein wirtschaftspolitisches Bekenntnis abgelegt, das seine Einstellung zu den Erfordernissen dieser Lage deutlich widerspiegelt. Dr. Schacht hat einen gewissen wirtschaftlichen Optimismus verkündet insofern, als er von Besserungsanzeichen, wenn zunächst auch nur recht unsicheren, auf weltwirtschaftlichem Gebiete, gesprochen hat. Und er unterstreicht diesen Optimismus dadurch, daß er die Besserungsanzeichen auf der wirtschaftlichen Seite der Entwicklung, nicht aber auf der politischen sieht. Seiner Meinung nach haben die Politiker, die seinerzeit die Aufgabe übertragen bekamen, das Erbe des Krieges zu liquidieren, so ziemlich alles verdorben. Von sich aus wäre die Weltwirtschaft, ihren eigenen Kräften überlassen, niemals auf den Tiefpunkt gelangt, den wir alle mit Schaudern erlebt haben. Aber daß politische Zielsetzungen dem Wirtschaftsablauf seinen Weg vorschrieben, vielfach unter Mißachtung des nun einmal nicht zu beseitigenden wirtschaftlichen Kräftespiels, das war das Verhängnis.

Schacht ist von der inneren Notwendigkeit der weltwirtschaftlichen Verflechtung der modernen Völker überzeugt. Er lehnt jedenfalls für Deutschland, aber darüber hinaus auch als Prinzip, die Autarkie ab. Autarkie, d. h. Selbstgenügsamkeit im Rahmen der Eigenversorgung eines Landes und folgerichtig damit auch unter Verzicht auf die Ausfuhr wesentlicher Teile der eigenen Produktion, ist nach Schacht gleichbedeutend mit Armut. Für ein Land vollends wie Deutschland, das zur Aufrechterhaltung seiner Binnenwirtschaft die hauptsächlichsten Rohstoffe vom Auslande hereinnehmen muß, kann das wirtschaftliche Gleichgewicht anders als durch Handelsbeziehungen ausgedehnter Art mit dem Auslande garnicht aufrecht erhalten werden Wenn Deutschland im letzten halben Jahrhundert ganz ausgesprochenermaßen seiner Wirtschaft den Charakter einer Veredelungswirtschaft gab, so ist das nur der Ausdruck der Notwendigkeiten, die bei der natürlichen Lage des Reiches und der Beschaffenheit seiner eigenen Hilfsquellen — Rohstoffarmut, aber hochqualifiziertes Menschenmaterial und entwickelte Organisationsfähigkeit — vorgezeichnet waren.

Ein Land, das industrielle Veredelungswirtschaft treiben und deshalb den Warenaustausch mit dem Auslande pflegen muß, übrigens wie Schacht betonte, nicht in der verkümmerten Form zweiseitiger Tauschverträge, sondern des auf der Handelsfreiheit beruhenden mehrseitigen Tauschverkehrs, kann aber auch in seiner innerwirtschaftlichen Organisation nicht zu Formen zurückkehren, die auf wesentlich andere Voraussetzungen zugeschnitten waren und ihnen genügen mochten. Schon die Tatsache, daß die moderne industrielle Veredelungswirtschaft die Einsetzung eines technischen Apparates erfordert, wie er in gleicher Ausdehnung vorher niemals vorhanden und notwendig war, daß das Spinnrad von der Spinnmaschine, der Hobel von der Fräsmaschine, das Tretrad vom Elektromotor abgelöst wurde, bedingt ganz andere wirtschaftliche Organisationsformen. Es war sicherlich ein Unglück für die allgemeine Einstellung zu den wirtschaftlichen Problemen, daß man, unter Heraushebung lediglich einer Seite, diese moderne Organisationsform als „Kapitalismus" bezeichnete. Kapitalismus erweckt bei den wirtschaftlich naiv Denkenden die Vorstellung von Reichtum, und zwar von persönlich gehäuftem Reichtum. Wir brauchen nur, uns der verhängnisvollen Irrlehren des marxistischen Sozialismus gegen „Kapitalismus" und „Kapitalisten" zu erinnern, um die Fehlleitung des Denkens, die hier vorliegt, zu erkennen. Dieser marxistische Sozialismus übersah oder gab vor zu übersehen, daß „Kapitalbildung" eine notwendige Funktion der Wirtschaft, die Verwendung von Kapitalgütern im Produktionsprozeß eine unerläßliche Voraussetzung für ihn geworden war, als er begann, sich der technischen Errungenschaften der letzten anderthalb Jahrhunderte zu bedienen.

Von den gefährlichen Mißverständnissen, spitzt sich die Grundfrage der Wirtschaft darauf zu, wer über diese Kapitalgüter verfügen, wer sie verwalten soll und nach welchen Gesichtspunkten das zu geschehen hat. Dem Marxismus schwebte eine nebelhafte Sozialisierung aller Produktionsgüter, ein Verfügungsrecht aller über alles vor. Das Ergebnis hätte nur die Formlosigkeit des Chaos sein können. Wenn auch aus anderen Antrieben droht uns vielleicht auch heute eine solche chaotische Formlosigkeit aus dem Uebermaß an Form, das der Wirtschaft in Gestalt einer gewissen Ueberorganisation, der Schacht beispielsweise bei der Verpflichtung des Beirats der Wirtschaftskammer Brandenburg den Kampf ansagte, auferlegt werden soll. Die unproduktive Verbandsarbeit nimmt die führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft häufig so in Anspruch, daß dadurch ihre produktive Leistung und die ihrer Betriebe geschmälert wird, ganz abgesehen von der finanziellen Belastung, die sich wie eine zusätzliche Besteuerung auswirkt.

Man darf aber nicht vergessen, daß Wirtschaft bei aller Automatik, die sie beherrscht, und die gewisse zwangsläufige Wechselwirkungen hervorruft, doch eben keine Funktion einer toten Maschinerie, sondern Tätigkeit lebendiger Menschen ist. Sie bestimmen letzten Endes Richtung, Ziel, Tempo und Methoden des Wirtschaftens, und der Führer hat noch soben in der Rede, die er in Nürnberg beim 100-Jahres-Jubiläum der deutschen Reichsbahn hielt, gegenüber allen Doktrinen hervorgehoben, „daß wir an keiner Stelle die Initiative der Persönlichkeit hemmen dürfen". Er hat sich in der selben Rede aber unumwunden insofern zu einer sozialistischen Tendenz der Wirtschaft bekannt, als er das letzte Ziel jedes Unternehmens unbedingt im Dienst an der Gemeinschaft und an ihren Bedürfnissen, die Antriebe der wirtschaftenden Persönlichkeit aber in der Pflichterfüllung gegenüber dieser Gemeinschaftsarbeit, und nicht im privatkapitalistischen Gewinnstreben erkannt wissen will. Das ist die Lehre eines neuen Sozialismus, der alles das, was wir bisher unter dem vielfach irreführenden Namen des „Kapitalismus" begriffen, durch eine entsprechende Ausrichtung des menschlichen Willens einsetzt für die Erreichung der Gesamtziele der Volks- und Wirtschaftsgemeinschaft.

Das endgültige Ergebnis

des Tages der „nationalen Solidarität"

Berlin, 10. Dez. Das endgültige Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1935 beträgt

4 162 286.05 RM.

Das Ergebnis des „Tages der nationalen Solidarität" 1934 wurde im Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1934/35 mit 4 021 593.71 RM. ausgewiesen.

Das diesjährige Ergebnis liegt also um 140 692.34 RM. höher als das Ergebnis des Jahres 1934.

Im folgenden geben wir eine Zusammenstellung der Ergebnisse in den einzelnen Gauen des Reiches mit den Vergleichszahlen vom Jahre 1934:

Gau	1934	1935
Groß-Berlin	300 000.—	319 193.21
Magdeburg-Anhalt	165 000.—	167 975.57
Hamburg	54 000.—	103 351.50
Pommern	144 000.—	111 702.57
Sachsen	284 000.—	293 486 97
München-Oberbayern	123 000 —	150 000.—
Württemberg	200 000.—	187 000.—
Thüringen	159 000.—	117 427.81
Weser-Ems	76 000.—	119 132.—
Südhannover-Braunschweig	107 000.—	100 576.39
Westfalen-Süd	99 000.—	101 235.85
Schleswig-Holstein	221 000.—	204 000.—
Franken	50 000.—	88 172.19
Baden	148 000.—	141 500.—
Kurhessen	77 000.—	65 116.69
Osthannover	136 000.—	175 000.—
Ostpreußen	134 000.—	169 000.—
Bayerische Ostmark	110 000.—	94 228.—
Pfalz-Saar	61 000.—	94 687.73
Halle-Merseburg	89 000.—	69 977.03
Hessen-Nassau	220 000.—	185 000.—
Westfalen-Nord	127 000.—	117 736 03
Mecklenburg-Lübeck	90 000.—	110 582.17
Düsseldorf	104 000.—	119 633.17
Koblenz-Trier	50 000.—	43 837.76
Kurmark	180 000.—	175 000.—
Schwaben	85 000.—	67 912.—
Main-Franken	48 000.—	44 682 35
Schlesien	232 000.—	250 000.—
Köln-Aachen	102 000 —	120 000.—
Essen	46.000.—	55149.06
Endsumme	4 021 000.—	4 162 286.05

Lest Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt"

Keine großen Erwartungen von der Flottentagung

Paris, 10. Dez. Zu der Eröffnung der Londoner Flottenbesprechungen faßt die außenpolitische Mitarbeiterin des „Oeuvre" in London die englische Auffassung dahin zusammen, daß von der Flottentagung fast nichts zu erwarten sei, höchstens eine gewisse qualitative Begrenzung. Auch in anderen Blättern kommt diese Skepsis zum Ausdruck.

Tokio, 10. Dez. Die japanische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Flottenkonferenz in London und ihren Aussichten. Einmütig **lehnt die gesamte Presse die amerikanischen und englischen Vorschläge zur Flottenabrüstung ab,** wobei die Meinung zum Ausdruck kommt, daß diese Vorschläge lediglich auf die Beibehaltung der bisherigen Verhältniszahlen abzielten.

Besonders scharf verurteilt „Tokio Asahi Schimbun" die englisch-amerikanischen Bemühungen um Aufrechterhaltung des bisherigen vertraglichen Stärkeverhältnisses, in denen sie das Bestreben erblickt, Japans Unterlegenheit zur See zu verewigen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Acht Tote beim Schneidemühler Kraftwagenunfall. Wie zu dem entsetzlichen Kraftwagenunfall bei Schneidemühl bekannt wird, sind von den acht Schwerverletzten inzwischen vier weitere Personen ihren Verletzungen erlegen. Danach hat sich die Zahl der Toten auf acht erhöht.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 10. Dezember ist in Essen der am 26. Januar 1889 geborene Friedrich Paßlack hingerichtet worden, der am 18. September 1935 vom Schwurgericht in Essen wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Paßlack — ein schwer vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher — hatte am 20. März 1935 seine 31jährige Ehefrau ermordet.

Großfeuer in einem Pommerschen Schloß. In dem geschichtlich und künstlerisch wertvollen Schloß von Pansin bei Stargard brach am Dienstag in den frühen Morgenstunden ein Brand aus. Das Feuer entstand im Dachstuhl des neueren Teiles des Schlosses und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit in die unteren Räume, die bis auf die Umfassungsmauern ausgebrannt sind. Nur wenig Räume konnten gerettet werden. Zahlreiche Kunstgegenstände, darunter solche von historischem Wert, wurden ein Opfer der Flammen. Hingegen konnte die wertvolle alte Bibliothek und der historische Krönungsstuhl König Friedrichs I. gerettet werden.

Sturmschäden in Griechenland. Ganz Griechenland ist von schweren Stürmen und Ueberschwemmungen heimgesucht worden, die große Schäden verursachten. In Itea bei Delphi wurden 130 Häuser zerstört. In Langada (Thessalien) wurden die Einwohner plötzlich von der Flut überrascht und mußten sich auf Bäume retten. An den Strymon (Mazedonien) sind Rettungsboote entsandt worden.

Kälte in Oberitalien. Die Kälte in Oberitalien nimmt zu. Im Soricia-Tal beträgt die Kälte 8—10 Grad. Im Flachlande der Lombardei und Piemont wurden 5 bis 6 Grad unter Null gemessen. In Mailand fällt seit der Nacht zum Dienstag Schnee, der Straßen und Plätze bereits mehrere Zentimeter hoch bedeckt.

Deutsch-tschechoslowakische Verhandlungen über den Warenverkehr. Dienstag haben im Auswärtigen Amt in Berlin die deutsch-tschechoslowakischen Verhandlungen über die Regelung des Warenverkehrs im Jahre 1936 begonnen.

Nordamerikanischer Zeitungsverleger erschossen. Aus Minneapolis (Minnesota) wird gemeldet, daß der Zeitungsverleger Walter Ligett am Montag erschossen worden sei. Es soll sich um einen politischen Mord handeln. Bereits vor einiger Zeit war Ligett wegen seiner Angriffe auf politische Gegner überfallen und mißhandelt worden. Die Witwe des Ermordeten, die sich bei dem Mordanschlag in seiner Begleitung befunden hatte, sagte aus, daß die Schüsse von zwei Männern aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen abgegeben worden seien.

Massenvergiftungen durch Speiseeis in Buenos Aires. Nach dem Genuß von Speiseeis sind in Buenos Aires am Sonntag über 500 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Der Eishersteller wurde sofort verhaftet. Er erklärte bei seiner Vernehmung, daß es sich nur um einen Sabotageakt seiner Angestellten handeln könne.

Reichsjägermeister Göring in Springe. Im Saupark Springe fand am Montag eine Saujagd zu Gunsten des WHW. statt, an der Reichsjägermeister Ministerpräsident Göring mit zahlreichen Gästen teilnahm, darunter der polnische Botschafter Lipski, Reichsminister Freiherr von Neurath, Reichsminister Graf Schwerin-Krosigk, Generalforstmeister v. Keudell u. a.

Herzen im Kampf

ROMAN VON LIANE SANDEN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

6]

Der junge Dr. Winkler sah seinen Chef von der Seite an — da hatte er ihn doch schon zum zweiten Male gefragt, ob man bei der Patientin auf 56 heute die Fäden ziehen oder noch ein paar Tage warten solle. Aber der Chef schien heute mit seinen Gedanken nicht ganz bei der Sache zu sein.

Hanna Sturm fuhr inzwischen in rasendem Tempo vom Krankenhause in Zehlendorf über die Kronprinzenallee, Roseneck, der inneren Stadt zu. In einer eleganten Straße des Westens hatte Justizrat Lerch seine Büroräume.

„Herr Justizrat ist jetzt stark beschäftigt!" erklärte der junge Mann in der ersten Kanzlei auf Hannas Frage.

„Bitte, bringen Sie ihm meine Karte, vielleicht ist er dennoch zu sprechen."

Der junge Kanzlist zuckte die Achseln und ging. Erstaunt kehrt er gleich darauf zurück, denn der Justizrat hatte nach einem kurzen Blick auf diese Karte entschieden:

„Ich lasse Fräulein Sturm bitten."

„Wissen Sie, wer das ist?" fragte der kleine Kanzlist den Registrator, der gerade mit einem Aktenbündel aus der Registratur kam, „Sturm heißt sie."

„Mensch", meinte der Registrator und schaute über seine Brillengläser Hanna Sturms Gestalt nach, „das ist doch die bekannte Journalistin, die hat doch vor einem Jahr in dem Schiebungsprozeß Klapper und Genossen den Haupttäter entdeckt. Die Kriminaler sollen schön geschimpft haben, daß ihnen ein Frauenzimmer bei der Entdeckung zuvorgekommen ist. Ein fixer Kerl, die Sturm", schloß er anerkennend und schoß mit seinem Aktenbündel weiter.

Justizrat Lerch erhob sich lebhaft. Er ging mit ausgestreckten Händen Hanna Sturm entgegen.

„Störe ich Sie sehr, Herr Justizrat?"

Hanna sah den Aktenberg neben seinem Schreibtisch und seine verarbeitete Miene.

„Solche Störung, liebes Fräulein Sturm, lasse ich mir gern gefallen. Wie geht es Ihnen? Worin kann ich Ihnen helfen? Oder sind Sie es wieder einmal, die mir helfen will?" fragte er lächelnd in Anspielung auf die Sache „Klapper und Genossen".

„Nein, Herr Justizrat. Diesmal habe ich etwas von Ihnen zu erbitten."

„Und das wäre? Aber nehmen Sie doch Platz."

„Lieber Herr Justizrat, ich habe soeben etwas erlebt, was mich tief erschüttert hat."

Sie erzählte kurz von der Einlieferung der Patientin ins Krankenhaus von Geheimrat Schrombeck und den knappen Tatsachen, welche der Polizeibericht für das Krankenhaus mitgegeben.

„Denken Sie, es handelt sich um Marlene Hagen. Sie haben sie doch seinerzeit verteidigt, Herr Justizrat?"

„Du lieber Gott, das arme Mädel. Hat auch nichts wie Unglück. Dabei bin ich der festen Überzeugung, daß sie unschuldig gewesen ist."

„Derselben Meinung war ich damals auch. Leider habe ich ja seinerzeit den Prozeß nur aus den Zeitungen verfolgen können. Ich war ja damals, wie Sie wissen, auf meiner südamerikanischen Redaktionsreise. Sonst hätte ich mich in den Fall schon hineingekniet. Das steht fest."

„An Ihnen ist auch ein Kriminalkommissar verloren gegangen, Fräulein Sturm."

„Mein Gott, wie viele Berufe wollen Sie denn noch für mich reklamieren, Herr Justizrat? Schrombeck wirft mir immer noch etwas von meiner Fahnenflucht vor der Medizin vor. Aber nun zu der kleinen Hagen. Es muß da etwas geschehen. Sie scheint in jämmerlichen Verhältnissen zu sein. Schrombecks Untersuchung hat völlige Unterernährung ergeben. Doppelt schlimm bei ihrem Zustande jetzt."

Lerch war ehrlich erschüttert. Selten war ihm ein Fall aus seiner Praxis so nahe gegangen, wie der Marlene Hagens.

„Aber warum sie sich nicht ein einziges Mal mehr an mich gewendet hat, ich hab' ihr doch ausdrücklich gesagt, sowie sie in Not ist — scheint ein sehr stolzes Kerlchen zu sein."

„Darum muß man eingreifen, auch ohne daß sie was dazu tut, Herr Justizrat. Und das möchte ich."

„Es ist doch merkwürdig, Fräulein Sturm, wie die Dinge zusammenkommen. Wissen Sie, daß ich selbst der kleinen Hagen damals geraten habe, sich an Sie zu wenden? Ich habe ihr sogar Ihre Adresse in Rio gegeben. Sie sollte Ihnen schreiben. Denn Sie haben bisher immer noch einen Rat gewußt für so ein armes Menschenkind."

„Der Brief ist nie angekommen."

„Vermutlich nie geschrieben worden. Fräulein Hagen hatte eine geradezu panische Angst vor allem, was Zeitung und Zeitungsleute hieß. Sie witterte darin nur eine Zurschaustellung ihres schweren Schicksals."

„Wenn ich an Marlene Hagens Stelle gewesen wäre, hätte ich vermutlich das gleiche Mißtrauen gegen eine Journalistin gehabt."

Hanna Sturm mußte plötzlich an das Gespräch heute morgen mit Geheimrat Schrombeck denken. Etwas bitter war ihr aber doch zumute, warum traute man ihr nur Sensationsinteresse und kein rein menschliches zu?

„Also wollen wir dieser kleinen Hagen einmal beweisen, daß wir doch bessere Menschen sind, als sie denkt", meinte sie leicht lächelnd. „Ich kam, um Sie nach der Adresse der Armen zu fragen, vielleicht, daß sie aus Ihren Akten noch zu ermitteln ist. Dann würde ich mir den Weg über das Einwohnermeldeamt sparen."

Lerch griff nach dem Telephonhörer und gab die Anfrage nach Marlenes Wohnung an seine Kanzlei durch. „Wenn sie noch dort ist", meinte er zwischendurch zu Hanna Sturm, „ich habe sie damals in eine leidliche Pension zu einer Frau Reschke gebracht. Eben sagt man mir durch, daß bei uns keine Wohnungsänderung bekannt geworden ist. Wollen wir mal anrufen?"

(Fortsetzung folgt.)